

Sammlung : **STIFTUNG BIBLIOTHECA AFGHANICA**
Serie : **Botschafter WERNER OTTO VON HENTIG**

DIE DEUTSCHE DIPLOMATISCHE MISSION NACH AFGHANISTAN WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES UNTER DER LEITUNG VON LEGATIONSSEKRETÄR DR. WERNER OTTO VON HENTIG

*Florian Rudin, Zivildienstleistender,
Afghanistan-Institut, Bubendorf*

Die nachfolgenden Aufnahmen illustrieren fragmentarisch den Weg der Deutschen Diplomatischen Mission, die im Frühjahr 1915 unter der Leitung des 29-jährigen Legationssekretärs Werner Otto von Hentig von Berlin aus nach Afghanistan aufgebrochen ist. Sie stellen die erste Serie von Fotografien aus dem Nachlass von Werner Otto von Hentig dar, welche die ereignisreiche Unternehmung im Schatten des Ersten Weltkriegs dokumentieren.

Bedauerlicherweise spielt auch der Zweite Weltkrieg eine nicht unwesentliche Rolle hinsichtlich dieser Serie respektive des gesamten Nachlasses von W. O. v. Hentig. Es geschah am Abend des 22. Novembers 1943.¹ Die Stadt Berlin wurde durch schwere Luftangriffe der Alliierten in Schutt und Asche gebombt. Auch das Haus der Familie von Hentig fiel dem Bombenhagel zum Opfer. Nur Weniges konnte aus den Trümmern gerettet werden. Unter dem Verlorenen befanden sich auch die Dokumente und Aufnahmen der Mission nach Afghanistan. Glücklicherweise hatte von Hentig seiner Mutter Abzüge zahlreicher Fotos gegeben, die sie in ihrem Ferienhaus in den Bayrischen Alpen aufbewahrte, wo sie den Krieg heil überstanden. Doch diese Aufnahmen lassen nur ein bruchstückhaftes Bild der Mission entstehen. Mit den Originalen der Aufnahmen, die in den Trümmern dahin gingen, ist infolgedessen auch die Kontinuität der Bilddokumentation der Mission verloren gegangen.

Im Rahmen des Projekts *Phototheca Afghonica* hat es sich die Stiftung *Bibliotheca Afghonica* zur Aufgabe gemacht, die geretteten Aufnahmen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein Ziel des Projektes ist es, durch eine enge Verknüpfung von Bild und Text einen möglichst authentischen Eindruck der Reise nach Afghanistan und der späteren Rückreise über Turkestan nach China zu erwecken, soweit die geringe Dichte der Bilder dies überhaupt zulässt. Zur Ergänzung der Serie wurden zudem Bilder aus Persien und China einbezogen, wo von Hentig vor dem Ausbruch des Weltkrieges tätig gewesen war.

Ausgehend von den Bildern wurde in Publikationen im Zusammenhang mit der Diplomatischen Mission nach Referenzen gesucht, welche mehr über das Bild verraten könnten.² Ein solches Vorgehen kann selbstverständlich nicht bei jedem Bild den gleichen Erfolg einfahren. So sind im Verlaufe der Arbeit einige umfangreiche Textgerippe entstanden, zu denen die jeweiligen Bilder gewissermassen das Fleisch am Knochen darstellen. Bei anderen Bildern hingegen war es nur bedingt oder gar nicht möglich, sie durch Textstellen zu belegen. Doch das Vorgehen hat durchaus seine Berechtigung, denn mithilfe der Bilder war es möglich, die unterschiedlichen Perspektiven der

¹ Im 2010 erschienenen Buch *Aber das Bild soll Euch bleiben* ist Hentigs Brief an seine Kinder abgedruckt, in welchem er unter den unmittelbaren Eindrücken die Erinnerung an das Verlorene noch einmal aufleben lässt. Hentig, Werner Otto v.; Hentig, Hartmut v.: *Aber das Bild soll Euch bleiben: ein Weihnachtsbrief von Werner Otto von Hentig an seine Kinder aus dem Jahr 1943 und ein Brief von Hartmut von Hentig an den Verleger*. [Lengwil-Oberhofen:] Libelle 2010.

² Eine detaillierte Bibliographie der verwendeten Publikationen liegt der Serie bei.

Sammlung : **STIFTUNG BIBLIOTHECA AFGHANICA**
Serie : **Botschafter WERNER OTTO VON HENTIG**

einzelnen Expeditionsmitglieder offenzulegen. Denn so nüchtern und authentisch der Anspruch eines Textes auch zu sein scheint, ein Text bleibt immer eine subjektive Konstruktion der Wirklichkeit. Obwohl eine Fotografie ebenfalls nur eine Perspektive zeigt, kann man, zumindest bei Fotografien älteren Jahrgangs, davon ausgehen, dass sich das, was auf ihr zu sehen ist, so auch in Wirklichkeit dem fotografischen Objektiv präsentiert hat.

Die Fotografie als mehr oder weniger sicheres Abbild der Vergangenheit stellt somit einen festen Knotenpunkt dar, an dem die Fäden der multiperspektivischen Wirklichkeitsschilderungen zusammenlaufen. Wie es wirklich war, lässt sich nur erahnen, doch liegt die Wahrheit vermutlich irgendwo in diesem Potpourri textueller Wirklichkeitskonstruktionen.

Als schriftliche Grundlagen dienten dabei vor allem die Darstellungen Werner Otto von Hentigs, Oskar Niedermayers, Günther Voigts, Mahendra Prataps und Emil Rybitschkas.³ In den verschiedenen Wahrnehmungen der Teilnehmer spiegeln sich deren unterschiedliche Charaktere, die oftmals einem reibungslosen Fortgang der Mission im Wege standen.

Unterschiedlich waren auch die Aufgaben und Ziele der einzelnen Expeditionsteilnehmer. Die Aufgabe von Hentig war es, dem indischen Prinzen Mahendra Pratap⁴ sicheres Geleit nach Afghanistan zu verschaffen und in Afghanistan angekommen, diplomatische Beziehungen mit dem mächtigen Emir aufzunehmen. Das Ziel Prataps, so Hentig, sei es gewesen „mit deutscher Unterstützung nach Afghanistan zu gehen, den Emir für die Befreiung Indiens in erster Linie mit Hilfe der Standesgenossen, aber auch der ‚kriegerischen Rassen‘ und der unabhängigen Pathanenstämme zu gewinnen.“⁵ Prataps Ziel, die Vorherrschaft Englands in Indien zu brechen, war im Interesse des deutschen Kaiserreichs. Hätte Pratap sein Ziel erreicht, wäre die Macht Englands enorm geschwächt worden. Die Engländer wären durch einen kriegerischen Aufstand in Indien gezwungen gewesen, einen Teil ihrer Truppen aus Europa dorthin zu verlegen. Ein Zweifrontenkrieg hätte somit die militärische Schlagkraft Englands auf dem europäischen Kriegsschauplatz erheblich geschwächt. Doch soweit kam es nicht, der Emir erklärte sich nicht bereit, militärisch gegen England vorzugehen. Das heisst die Diplomatische Mission war nur insofern erfolgreich, dass England durch die Anwesenheit der Deutschen in Afghanistan beunruhigt wurde und vorsichtshalber grössere Truppenverbände im Nordwesten Indiens stationierte.

Die Engländer erhielten bereits früh Kenntnis von den durch Persiens Wüsten marschierenden Deutschen, konnten aber deren Durchbruch durch den anglo-russischen Verteidigungsgürtel, den sie zum Schutz ihrer Einflussphäre errichtet hatten, nicht verhindern. Afghanistan war aussenpolitisch gesehen, ein isoliertes Land. Ein Vertrag mit den Engländern legte fest, dass Afghanistan nur mit der anglo-indischen Regierung in Delhi aussenpolitische Beziehungen pflegen durfte und im Gegenzug als ein in seinen inneren Angelegenheiten unabhängiges Land anerkannt wurde.⁶ Dieser aussergewöhnlich grosse Einfluss hatte für die Engländer auch seinen Preis. Die hohen Subsidien, welche die Engländer dem Emir leisteten, machten es für diesen besonders attraktiv einen derart einseitigen Vertrag einzuhalten. Der Emir war dementsprechend auch nicht gewillt, auf die für seine

³ Günther Voigt war ein Teilnehmer der Expedition Niedermayers, von welcher noch die Rede sein wird. Der Österreicher Emil Rybitschka gelangte nach der Flucht aus russischer Gefangenschaft in Russisch-Turkestan nach Afghanistan, wo er anschliessend in Kabul zu seinen Bundesgenossen stiess. Voigt und Rybitschka haben nach ihrem Tode zahlreiche Fotografien aus Afghanistan hinterlassen, die sich ebenfalls im Archiv der Stiftung BA befinden. Auf Bilder aus diesen Sammlungen wird bei den jeweiligen Fotografien der Serie Hentigs Bezug genommen.

⁴ Adamec (1975): *Historical and political who's who of Afghanistan*, S. 214-215.

⁵ Hentig (1962): *Mein Leben - eine Dienstreise*, S. 92.

⁶ Ebd., S. 133.

Sammlung : **STIFTUNG BIBLIOTHECA AFGHANICA**
Serie : **Botschafter WERNER OTTO VON HENTIG**

Herrschaft wesentlichen Subsidien zu verzichten und stattdessen militärisch gegen die Engländer vorzugehen.

Die Idee, durch einen Vorstoss nach Afghanistan die Engländer zu beunruhigen, war gewiss keine neue. Lührs zufolge geht dieser Plan auf einen Wunsch Enver Paschas zurück,⁷ der damals als Kriegsminister des Osmanischen Reichs, einem Bündnispartner des Deutschen Reiches, waltete. So war bereits kurz vor Hentigs Abreise eine andere Unternehmung losgeschickt worden, welche rein militärische Ziele hatte. Nach Lührs war die Aufgabe dieser militärischen Expedition „die Perser zum Widerstand gegen Russen und Engländer zu entfachen, dann bis Afghanistan vorzustoßen und den Versuch zu einer Beunruhigung Indiens zu machen. Der Hauptzweck dabei war, starke russische und britische Kräfte in jenen weitentlegenen Gebieten durch das Auftreten einzelner Deutscher mit nur wenigen Begleitern dauernd zu fesseln und so den entscheidenden Kriegsschauplatz in Europa wirksam zu entlasten.“⁸ Diese Expedition stand zuerst unter der Führung von Wilhelm Wassmuss. Erst nach dessen Abspaltung trat Oskar Niedermayer an dessen Stelle.

Die diplomatische Mission Hentig traf nun in Persien auf die militärische Expedition Niedermayer, die an Ort und Stelle leicht ins Stocken geraten war. Hentig und Niedermayer einigten sich, den Durchbruch nach Afghanistan zusammen zu wagen. Geeint gelang ihnen schliesslich der Einzug nach Afghanistan. Trotz des Zusammengehens der beiden deutschen Gruppen und obwohl der Erfolg des Durchbruchs wohl nur auf der gegenseitigen Unterstützung der beiden Unternehmungen beruhte, sollten diese stets voneinander unterschieden werden, da sie mit unterschiedlichen Zielen und Aufgaben ausgestattet ins „verschlossene Land“ entsandt worden waren.

Die Unternehmung des Auswärtigen Amtes unter der Leitung von Legationssekretär Dr. Werner Otto von Hentig, die gemeinhin als die *Diplomatische Mission* bezeichnet wird, wurde bewusst möglichst klein gehalten.⁹ Die Reisegruppe umfasste neben Raja Mahendra Pratap einen weiteren Inder, den muslimischen Revolutionär und Professor Maulawi Barakatullah¹⁰. Zudem meldeten sich aus den Vereinigten Staaten, zwei Freiwillige, die Pathanen Abdurahman und Abdul Subhan Khan, die aus dem indo-afghanischen Grenzgebiet stammten.

Mit der medizinischen Versorgung der Gruppe wurde der deutsche Stabsarzt Dr. Becker betraut. Als sprach- und landeskundiger Begleiter stand der junge Kaufmann Walter Röhr zur Verfügung. Den Schutz vor umherziehenden Räuberbanden übernahmen sechs Afridi, die in einem deutschen Kriegsgefangenenlager für Muslime, dem sogenannten „Halbmondlager“ in Wünsdorf bei Zossen, rekrutiert wurden. Die Afridi, Angehörige eines Pathanen-Stammes aus der indisch-afghanischen Grenzregion, erhofften sich durch die Teilnahme an der Unternehmung die Rückkehr in ihre Heimat. Die Afridi waren keine Kriegsgefangenen, sondern Überläufer, die auf englischer Seite an der Westfront gekämpft hatten. Sie empfahlen, einen weiteren aus Indien stammenden Kriegsgefangenen namens Seyed Achmed als Koch mitzunehmen. In Konstantinopel wurde die Gruppe schliesslich durch den türkischen Offizier Kasim Bey, als direkter Vertreter des Osmanischen Reichs, komplettiert.

In dieser Formation nahm die Gruppe den ab Konstantinopel immer beschwerlicher werdenden Weg nach Afghanistan auf sich. Per Bahn und Floss erreichten sie Bagdad, von wo sie mit Pferdewagen gen Persien zogen. Von Isfahan aus folgten dann die strapaziösen Märsche durch die persischen

⁷ Lührs (1936): *Gegenspieler des Obersten Lawrence*, S. 157.

⁸ Ebd.

⁹ Einzelheiten über die jeweiligen Expeditionsteilnehmer sind der beigelegten Personenbeschreibung zu entnehmen. Die Titel der detaillierten Reisebeschreibungen der erwähnten Personen sind in der Bibliographie enthalten.

¹⁰ Adamec (1975): *Historical and political who's who of Afghanistan*, S. 131.

Sammlung : **STIFTUNG BIBLIOTHECA AFGHANICA**
Serie : **Botschafter WERNER OTTO VON HENTIG**

Wüsten. Nach vier langen Monaten betraten sie schliesslich im August 1915 afghanischen Boden. Im Wissen, dass eine detaillierte Beschreibung der Anreise sowie der abenteuerlichen Rückreise über den Pamir nach China den Rahmen dieser Einleitung bei Weitem sprengen würde, soll an dieser Stelle darauf verzichtet werden.¹¹

Die Ankunft der Deutschen in Afghanistan hat damals in vielerlei Hinsicht Aufsehen erregt, in der heutigen Zeit hingegen scheinen die damaligen Unternehmungen in Vergessenheit zu geraten. Dabei sind ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart keinesfalls unwesentlich. So legten die Audienzen beim Emir den Grundstein der guten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan, die bis heute gepflegt werden. Auch von einem anderen historisch wesentlichen Aspekt darf nicht abgesehen werden: Dem bis dahin verschlossenen Land Afghanistan wurde durch die Ankunft der Deutschen Diplomaten und Offiziere ein Fenster zur Welt geöffnet.

¹¹ Über die genauen Reiserouten der beiden Missionen geben die beigelegten Karten Aufschluss.